

Jetzt geht es um alles

Das „System“ schöpft seine letzten Reserven aus

Von Walter K. Eichelburg

Datum: 2011-12-17

Seit September 2011 geht es in der Eurozone richtig rund. Zusätzlich zur sich verschärfenden Bankenkrise gehen immer mehr Eurostaaten real pleite, jetzt auch Italien und Spanien. Nachdem die Hebelung des Rettungsfonds EFSF nicht funktionierte, bleibt nur mehr das unlimitierte Monetisieren von Euro-Staatsanleihen. Gleichzeitig bricht die Weltkonjunktur überall ein. China steht vor einem Monstercrash. Der Euro kurz vor seinem Untergang. Man möchte den finalen Systemcrash noch etwas hinausschieben, indem man etwa Pleitestaaten ihre Goldreserven abknöpft und auf den Markt wirft. Vermutlich gelingt es noch, den Systemcrash über den Jahreswechsel hinauszuschieben, aber er kommt sicher bald.

Die Euro-Rettungsschirme haben alle versagt

Hier einige Artikel von mir dazu: [„Die wirklichen Euro-Retter...sind die Zentralbanken“](#), [„Letzte Euro-Rettung: Geldddrucken“](#). In der Realität retten die Fed, die SNB und die BoJ den Euro, indem sie ihre Währungen für Euros auf den Markt werfen. Zusätzlich druckt die EZB auch noch Geld, wenn auch bei massivem Widerstand aus der deutschen Bundesbank. Das geht alles so lange, bis eine Panik-Flucht aus dem Euro beginnt. Dann crasht der Euro ohnehin.

Was haben wir alles an „Euro-Rettungsschirmen“ gesehen: Griechenland-Rettung, Einfacher EFSF, aufgestocker EFSF Rettungsfond, gehebelter EFSF, ESM, Eurobonds, und als neuester Schrei vom letzten EU-Gipfel eine „Fiskalunion“. Wie sieht die Realität aus:

- Die Griechenland-Hilfe ist inzwischen eingestellt, da die Griechen nicht sparen und die Zahlerstaaten weitere Milliarden innenpolitisch nicht durchsetzen können. Real finanzieren sich die Griechen über die Euro-Druckerpresse, aber das soll geheim bleiben
- Einfacher und erweiterter EFSF (European Financial Stability Fund) „funktionieren“ zwar, das sind aber Haftungen primär durch die AAA-Staaten. Sobald nur ein grosser Zahlerstaat wie Frankreich oder gar Deutschland sein AAA-Rating verliert, bricht das Konstrukt zusammen. Dann werden vermutlich die Haftungen schlagend und treiben alle in den Staatsbankrott.
- Timothy Geithners „Gehebelter EFSF“ ist kläglichst gescheitert, denn es fanden sich einfach keine Investoren, die hunderte Milliarden einfach wegwerfen wollen.
- Der European Stability Mechanism (ESM) ist ein totalitäres Monster bei dem die Parlamente jede Budgethoheit aufgeben. Das ist überall verfassungswidrig und geht sicher nicht durch die Parlamente. Alle 17 Eurostaaten müssten zustimmen – aussichtslos
- Die „Eurobonds“ tauchen immer wieder auf, meist als Ruf nach einem Rettungsring durch Pleitestaaten. Das sind Anleihen, die gemeinsam gegeben werden und wofür alle Staaten solidarisch zur Tilgung verpflichtet sind. Zumindest in Deutschland wurde das durch das

Bundesverfassungsgericht verboten, in den anderen Staaten dürfte die Situation ähnlich sein – aussichtslos

- Eine angebliche „Fiskalunion“ wurde beim letzten EU-Gipfel im Dezember 2011 aus der Taufe gehoben. In Wirklichkeit ist das eine Mogelpackung und nur die bereits von manchen Staaten beschlossene, aber unwirksame „Schuldenbremse“. Die Briten haben sich dagegen gewandt. Die Finnen sagen schon, dass eine Volksabstimmung nötig wäre – aussichtslos.

Niemand glaubt mehr an diese Rettungs-Konstrukte von Politikern. Sie sind alle gescheitert. Überall bereitet man sich jetzt auf den Euro-Untergang vor. Der kleine Spar-Maxi natürlich ausgenommen.

Nur Gelddrucken funktioniert noch:

Die Finanzmärkte haben alle diese Produkte des Euro-Hühnerstalls durchschaut und für unwirksam befunden. Daher fordern sie, dass einfach Euros gedruckt werden und damit die Staatsanleihen der Pleitestaaten aufgekauft werden. Die Briten und Amerikaner machen es auch so.



Das erzeugt zwar eine Menge Inflation, aber es garantiert den Managern in Fonds und Lebensversicherungen, dass keine Staatsanleihen ausfallen und die Manager deswegen Job und Bonus verlieren. Der reale Wert von Geldanlagen spielt in dieser Branche ohnehin keine Rolle, nur die nominelle Performance – solange natürlich, bis die Sparer massenhaft ihr Geld abziehen.

Die meisten dieser Fondmanager haben hunderte Regeln zu befolgen und relativ wenig Freiheit bei ihren Geldanlagen. Daher gehen sie eben jetzt in deutsche Bunds und amerikanische Treasuries. Der individuelle Investor dagegen hat die totale Freiheit und kann etwa aus dem Papiersystem in Gold flüchten.

Nur mehr die Zentralbanken halten den Euro:

Sie kompensieren derzeit die Franken, Yen oder Dollars, die bei der laufenden Flucht aus dem Euro gebraucht werden. Das geht so lange, bis das Produkt aus Flucht-Volumen x Flucht-Geschwindigkeit zu gross wird. Ein grösserer Schock genügt und diese Euro-Stützung kollabiert. Dann kommt der Euro-Crash vermutlich innerhalb von Stunden.

Es geht um Leben oder Tod

Hier ein in der FAZ erschienener Artikel von Sarasin-Chefvolkswirt Jan Poser: „[Bei einem Euro-Zerfall gibt es für Anleger kein Verstecken](#)“:

So wie es beim Meteoriten Tausende von möglichen Einflugschneisen gebe, seien auch Tausende von denkbaren Szenarien eines Euro-Kollapses möglich, welche die optimale Positionierung der Anleger grundsätzlich ändere.

Darüber aber zu sehr nachzudenken, hält Poser allerdings für wenig zielführend, weil es ebenso wenig wie es ein Verstecken vor einem thermonuklearen Winter gebe, auch kein Versteck für Anleger vor einem Euro-Kollaps geben dürfte. Sein Fazit lautet deshalb, dass die Folgen so gravierend sind, dass kein verantwortungsvoller Politiker diesen Pfad beschreiten werde. Zwar seien auch Politiker vorstellbar, die diesen Weg trotzdem gehen wollen. Damit diese aber an die Macht kämen, müsse Europa erst noch viel tiefer in die Krise rutschen. Und die Probleme dürften dann vermutlich so groß sein, dass es mehr Sinn machen dürfte, sich mit Dosennahrung und Handfeuerwaffen einzudecken, anstatt mit Leerverkäufen gegen den Euro zu wetten.

Bevor aber eine neue Drachme oder Lira eingeführt ist, würde laut Poser alleine schon die Ankündigung das Finanzsystem in dem austretenden Peripherieland auslöschen. Ein Ansturm von Sparern, die ihr Geld in ein

Kernland des Eurogebietes bringen wollten, würde die Banken des austretenden Landes über Nacht zu Fall bringen. Unternehmen und Privathaushalte würden keine Kredite und noch nicht einmal mehr Bargeld erhalten. Der Staat, der in diesem Fall die Banken stützen sollte, wäre ebenfalls bankrott. Die europäischen Partner würden ihn fallenlassen und die Finanzmärkte würden ihm die Finanzierung verweigern. Denn sobald die neue Währung eingeführt wäre, würde sie 30 bis 50 Prozent abwerten, was die Staatsschulden vervielfachen würde. Die Abwertung würde zu einer importierten Inflation führen, Kompensationsforderungen der Gewerkschaften auslösen bis sich die Spirale der Hyperinflation dreht. Die Kosten eines Euro-Austritts wären für ein Peripherie-Land somit verheerend.

Schwer vorstellbar sei darüber hinaus auch, wie andere europäische Länder wie die Schweiz oder Schweden nach einem Bankrott und einer tiefen Rezession der Euroländer solvent bleiben könnten. Die durch einen Euro- Kollaps ausgelöste Kreditklemme würde sich weltweit auswirken und insbesondere die amerikanischen Banken treffen.

Das war jetzt eine etwas längere Kostprobe aus einem von vielen Artikeln, die derzeit zum Thema Euro-Zerfall erscheinen.



Hier noch einige Artikel aus den letzten Tagen in der „Systempresse“: [„Und wenn doch alles zusammenbricht?“](#), [„Die Ruhe vor dem großen Knall“](#).

In diesem Artikel in der WIWO wird sogar eine Währungsreform mit Haircut bei den Sparern beschrieben: [„Szenario für das D-Mark-Comeback“](#).

Hier noch ein sehr guter Artikel über das, was kommt: [„DEUS EX MACHINA“](#)

Wenn man diese Artikel liest, kann man nur mehr aus allem Geld flüchten. Das macht inzwischen eine kleine Schicht in einigen Krisenstaaten und auch in Deutschland, wo man in Bezug auf den Geldwert sehr kritisch ist. Die Goldhändler boomen.

Warum die breite Masse ihre Ersparnisse nicht rettet, zeigt diese Leserzuschrift aus Österreich an [hartgeld.com](#) (Auszüge):

Meiner Ansicht hält die Sparschafe ja nur mehr eines vom Bankrun ab - wohin sollen sie nur mit dem Geld. Es in den Polster stopfen? Zweifelsohne wäre es da besser aufgehoben als auf unseren Banken. Auch fällt im Kopfpolster keine KEST an.

Auf der anderen Seite kommt ja nur eine gewisse Altersschicht von etwa 55-60 Jahren überhaupt dazu Spareinlagen zu haben. Die Altersklasse von 20 - 50 setzt ja, wie von mir schon öfter beschrieben ihre Einkünfte ohnedies sofort in den Segnungen der Fun-Gesellschaft und in Alkoholika oder Flachbildfernseher um.

Ein Umsetzen in Gold scheint manchen in der jetzigen Situation mit subjektiv relativ hoch erscheinendem Einkaufspreis zu riskant.

Zusammenfassend - den Bankrun verhindert nur die Unsicherheit - wohin mit dem Bargeld.

Einen Goldrun verhindert die Gier (zugegeben wäre es momentan auch noch unpraktisch alle Anschaffungen in Goldwährung zu tätigen - ich bin aber überzeugt das kommt noch)!

Einen Crack-up Boom wird es nicht geben weil bei uns die Spareinlagen in Händen einer Generation sind die sich nicht vorstellen können was auf sie zukommt - staatsgläubig und sicherheitsverwöhnt - .
Schlußendlich: Jüngere haben keine Sparguthaben.

Und doch kann es den Crack-Up-Boom geben und auch die Flucht aus dem Euro. In Griechenland etwa ist die Kapitalflucht ins Ausland praktisch schon komplett. Aus Italien flüchtet inzwischen das Grosskapital. In Deutschland flüchten die Reichen und auch teilweise die Mittelschicht in Gold, Immobilien, Hausrenovierungen, usw. – nur weg mit den Euros. Daraus kann jederzeit eine Panik werden. Ein normaler Bank Run ist in Deutschland auch schon im Gang, oft gibt es keine grossen Euro-Scheine mehr.

Aber der Leser hat schon recht: die Jungen haben meist kein Geldvermögen, weil sie alles konsumieren, die Alten können sich nicht vorstellen, was bald passiert. Generell ist es so, dass bei solchen Finanzkatastrophen, wie sich eine derzeit entwickelt, die Mittelschicht draufzahlt, weil sie die

Warnsignale nicht hören will und ihr Vermögen in Geldanlagen hat, die dabei untergehen. Die Unterschicht trifft es weniger, weil sie ohnehin nichts hat, die Oberschicht auch weniger, weil sie primär Sachanlagen hat.



Aus dem FAZ-Artikel ist zu entnehmen, dass man sich in keiner Geldanlage wird retten können, egal wo, weil alle Währungen und Banksysteme gemeinsam untergehen werden.

Und: wenn nur irgendwo etwas kollabiert, kollabiert das Gesamtsystem. Man müsste daher jeden Staat und jede Bank für ewige Zeiten retten, etwas das unmöglich ist.

Für das Finanzsystem geht es wirklich um noch etwas Weiterleben, oder den sofortigen Tod und das Geständnis an alle Sparer, dass

ihr Erspartes weg ist. Daher versucht die Politik auch die Systemrettung um jeden Preis, auch wenn das nicht mehr lange gelingen wird. Hauptsache, die Sparermassen wachen nicht auf und versuchen sich selbst zu retten.

Konzerne und Banken bereiten sich auf den Euro-Untergang vor:

Hier einige Artikel aus den letzten Tagen: [„Aufsicht: Australiens Banken müssen sich auf Euro-Crash vorbereiten“](#), [„Euro-Crash: Banken und Konzerne planen für Worst-Case“](#), [„Zentralbanken rüsten sich für Euro-Desaster“](#).

Die Banken und Konzerne sind damit auch relativ spät dran und können kaum mehr etwas machen. Aber sie sind noch schneller als Maxi-Normalsparer, das Schaf. Auf jeden Fall kommen über Banken und Konzerne die grossen Geldverschiebungen, die bald einmal die derzeit noch haltende Euro-Stützung durchreissen wird.

Zum Abschluss noch eine Prognose von Jacques Attali, dem früheren französischen Präsidentenberater, die dieser Anfang Dezember gemacht hat: [„Der Euro könnte Weihnachten nicht überleben“](#)

Der französische Finanzexperte Jacques Attali fürchtet, dass der Euro als Gemeinschaftswährung noch in diesem Jahr scheitern könnte, wenn sich die Deutschen bei Euro-Bonds nicht bewegen. „Wenn Deutschland nicht nachgibt, wird der Euro Weihnachten nicht überleben“, sagte der ehemalige Präsidentenberater im Gespräch mit FOCUS.

Deutschland hat nicht nachgegeben, der EU-Gipfel hat ausser Konflikt nichts gebracht und Deutschland verhindert auch noch unlimitiertes Geld drucken in der EZB. Also wären alle Voraussetzungen für einen Euro-Crash noch vor Weihnachten gegeben.

Das ist nicht auszuschliessen, aber vermutlich wird man alle Mittel anwenden, um noch über die Jahreswende zu kommen, denn die Banker möchten noch ihre Boni für 2011 kassieren. Abgerechnet wird dafür am 31.12.

Das letzte Gefecht des Goldkartells

Der grösste Feind des Finanzsystems, das Gold als Alternative zu allen Papier-Geldanlagen musste natürlich energisch bekämpft werden, indem man die Preise von Gold und Silber drückt.



Hier Gold in USD (Chart von Finanzen.net) über ein Jahr. Man sieht den Höhepunkt bei über \$1900/oz im August 2011, dann den massiven Abfall über mehrere \$100 in zwei massiven Preisdrückungen im Oktober und Dezember 2011. Immer, wenn sich die Finanzkrise intensiviert, drückt man besonders stark auf den Goldpreis, um der Anlegerherde ja kein Signal zu geben, aus dem System zu flüchten. Sowohl Gold als auch Silber sind davon betroffen. Manchmal schlägt man gleich auf alle Metallpreise, um die nötige Wirkung zu erzielen. In Euro haben wir wegen des sinkenden Euro recht wenig von der Preisdrückung gespürt



Links ist der Goldpreis in USD über 5 Jahre, da sieht man, dass 2008 das Gleiche gemacht wurde. Trotzdem ist der Goldpreis wieder gestiegen. Gold ist eben in einem Primary Bull Market, Papier nicht, dieses stirbt.

2011 wurden ganz besondere Methoden zur Goldpreisdrückung angewendet, etwa mussten Pleitestaaten wie Portugal und Italien ihr Zentralbank-Gold abliefern, um gerettet zu werden. Ausserdem hat man den US-Commodity-Broker MF Global sterben lassen, um Auslieferungen von Gold und Silber zu

verhindern und den Markt zu verunsichern. Das ist alles nachzulesen auf <http://www.hartgeld.com/Goldpreis-Drueckung.html>. Diese Methoden sind total desperat und können nur einmal oder wenige Male angewendet werden. Die weltweite Gold-Nachfrage ist trotzdem weltweit enorm und wird dem Goldkartell in absehbarer Zeit das Genick brechen. Das Finanzsystem und das zugehörige Goldkartell kämpfen ihr letztes, grosses Gefecht. Wenn deren Krieg verloren geht, kommt die weltweite Panik-Flucht aus allem Papier, der Aktien- Bond-, Banken- und Währungs-crash. Die Preise von Gold und Silber gehen dann bis zum Mars, vermutlich in recht kurzer Zeit.

2011/12 ist nicht 2008:

2008 konnte das Finanzsystem gerade noch gerettet werden, dabei war es „nur“ eine Bankenkrise. Jetzt haben wir aber eine noch grössere Bankenkrise plus eine Staatsbankrott-Krise. So ist etwa die halbe Eurozone real pleite. Dazu kommt noch der anlaufende China-Crash, der mindestens so gross wie der Euro-Crash sein wird. Dann gehen auch die USA unter.

Daher werden die gleichen Methoden, die man schon 2008 verwendete, nicht mehr helfen. Inzwischen ist das Hauptproblem die Flucht aus den Staatsanleihen und Währungen. Ob man mit dem unlimitierten Geld drücken in der EZB den Systemkollaps noch lange rauszögern kann, muss sich erst zeigen. Vielleicht schaffen sie es noch über die Jahreswende 2011/2012 und bis zum Frühjahr 2012. Sie können diesesmal nicht mehr gewinnen, nur noch ihren Untergang etwas verzögern.



Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2011 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.

Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com

HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.

Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist über seine Hartgeld GmbH Betreiber der Finanz- und Goldwebsite www.hartgeld.com in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter.eichelburg@hartgeld.com erreicht werden.